

H. ALLEN BROOKS

Jeannerets Auseinandersetzung mit Städtebau

Charles-Edouard Jeanneret begann mit der Arbeit an seinem ersten Buch 1910. Es wurde nie veröffentlicht und später glaubte er selber, das Manuskript sei verloren. Nur sein Titel schien zu überleben, *La construction des villes*, ein Gegenstand von grösster Bedeutung, denkt man an seine späteren Veröffentlichungen und an seinen Einfluss auf diesem Gebiet.

Während meiner Arbeit an einem Buch über Jeannerets frühe Jahre entdeckte ich das Manuskript. Es ist nicht abgeschlossen und bildet darum ein Puzzle, das nur mit Schwierigkeiten zusammengesetzt werden kann. Es besteht aus 135 Seiten, die in mehrere Kapitel unterteilt sind, aus vielen Seiten Notizen und mehr als 150 Zeichnungen, die als Abbildungen gedacht waren. Um die Schwierigkeiten noch zu vergrössern, sind einige der Kapitel von einer anderen Hand als Jeannerets geschrieben, andere wurden zu unbestimmten Zeitpunkten umgeschrieben und viele der Zeichnungen haben gar nichts mit dem Text zu tun.

Einige dieser Fragen müssen erst einmal geklärt werden und ich beginne damit, eine Chronologie zu erstellen in der Hoffnung, die verschiedenen Teile in eine sinnvolle Beziehung zu bringen. Da es keine inneren Anhaltspunkte für eine Datierung gibt, müssen diese in Jeannerets Briefen gesucht werden: Anfangs 1910 kommt er von einem

Aufenthalt in Paris nach La Chaux-de-Fonds zurück wo er sich entschliesst, allein in einem alten Bauernhaus ausserhalb der Stadt zu leben. Es war damals, dass L'Eplattenier ihm vorschlägt, ein kleines Buch über Städtebau zu schreiben, ein Gebiet, das ihn selber stark beschäftigt. In dieser beiläufigen Weise beginnt Jeannerets lebenslange Auseinandersetzung mit Städtebau mit ihren ganzen Folgen für das 20. Jahrhundert.

Nachdem der Winter vorbei ist, fährt Jeanneret nach München, und am 16. April schickt er L'Eplattenier einen vierseitigen Abriss mit dem Titel *Thèse: La ville: La Chaux-de-Fonds*, jede Seite mit einer Spalte für L'Eplatteniers Bemerkungen und Korrekturen. Seine Kürze macht einen in die Einzelheiten gehenden Vergleich mit dem Manuskript schwierig, aber die Grundform und das allgemeine Programm sind schon vorhanden: ein geschichtlich-analytischer Teil, gefolgt von einem Teil, in dem der Fall La Chaux-de-Fonds untersucht wird. Schliesslich, am Ende des Abrisses, besagt eine Notiz, dass er die Absicht habe, «Pläne und Ansichten in der Art von Camillo Sitte zu zitieren».

Aus Jeannerets Briefen vom Mai und frühen Juni erfahren wir, dass er Sittes Buch nicht kaufen könne; es sei vergriffen. Er fragt L'Eplattenier um sein Exemplar, der es ihm aber nicht geben kann. Jeanneret meint die fran-

zösische Ausgabe, *L'art de bâtir les villes*, 1902 in Paris erschienen in der Übersetzung von Camille Martin. Darin gibt es ein hinzugefügtes Kapitel über Strassen, ein Gegenstand, der in Jeannerets Manuskript eine grosse Rolle spielt.

Am 19. Mai schreibt Jeanneret, er habe begonnen «notre brochure» zu schreiben, am 2. Juni, er sei fast fertig damit und am 7. Juni, er habe die Abbildungen beisammen, habe aber noch nicht entschieden, in welcher Form er sie für den Druck vorbereiten solle; der Rest seiner Arbeit sei fertig. Das ist offensichtlich übertrieben, denn am 29. Juni schreibt er seinen Eltern erstmals von seiner Arbeit (er und L'Eplattenier haben sie aus Angst vor den Behörden von La Chaux-de-Fonds geheim gehalten) und sagt, er hoffe, sie in zwei Wochen abzuschliessen, dann wolle er zurück kommen und sie in ihrem Sommerhaus in Les Eplatures besuchen und dabei am Manuskript weiterarbeiten. Aus dem gleichen Brief erfahren wir, dass die Studie gedruckt werden soll. «Sie wird von L'Eplattenier und mir unterzeichnet sein und wird von mehr als lokalem Interesse sein. (...)»

1 Charles-Edouard Jeanneret: Entwurf für eine Gartenstadt auf dem Les-Crétet-Gelände in La Chaux-de-Fonds, Mai 1914 / Projet pour une cité-jardin sur le terrain des Crétets à La Chaux-de-Fonds, mai 1914 (Fondation Le Corbusier)

Heute ist sie fast fertig. Aber sie ist in einem so schrecklichen Französisch geschrieben, dass ich die Ruhe der Landschaft brauche, um sie zu verbessern.»

«Ich habe schreckliche Mühe, Französisch zu schreiben», hat er am 2. Juli auch an L'Eplattenier geschrieben, und das ist wahr. Er konnte nicht gut, nicht einmal korrekt, in seiner Muttersprache schreiben, wie man weiss, wenn man seine *Voyage d'Orient*, geschrieben zum grössten Teil 1911, gelesen hat. Seine Eltern und Freunde wiesen ihn wiederholt darauf hin und es brachte ihn in Verlegenheit.

Mitte Juni ist Jeanneret in Berlin, wo er die Allgemeine Städtebau-Ausstellung sieht und Versammlungen des Deutschen Werkbundes besucht. Er wird anscheinend gut aufgenommen und geht sogar zu einem Empfang, den Hermann Muthesius in seinem Haus gibt. Als Folge der Reise, seiner ersten nach Berlin, fasst er den Wunsch, bei Peter Behrens, Bruno Paul und Hermann Jansen, Sittes Nachfolger, in die Lehre zu gehen.

Früher, als er noch in München war, erfuhr er, dass er auf Betreiben von L'Eplattenier von der Ecole d'Art ein Reisestipendium erhalten hatte, um eine Studie über die dekorativen Künste in Deutschland vorzubereiten. Sie wird 1912 als *Etude sur le mouvement d'art décoratif en Allemagne* veröffentlicht und dient dazu, L'Eplatteniers Ansichten über die neue Gestaltung der Kurse an ihrer Schule zu stärken. Nebenbei dient das Stipendium natürlich auch dazu, Jeannerets Arbeit, an *La construction des villes* zu bezahlen, ein Buch das wegen der geplanten Angriffe auf die Behörden von La Chaux-de-Fonds von der Stadt keine Unterstützung erhalten hätte.

Mitten im Sommer kehrt Jeanneret nach La Chaux-de-Fonds zurück und hilft dort die Feierlichkeiten zu planen, die die Einweihung von L'Eplatteniers allegorischem Standbild *La République* anfangs September begleiten sollen. Er entwirft Kostüme für einige der Darstellungen, während sein Bruder Albert die Musik schreibt. Wie oben festgestellt, sind einige Kapitel des Manuskriptes von einer anderen Hand geschrieben. Da L'Eplattenier die Arbeit mitunterzeichnen will, könnte man annehmen, dass diese Kapitel von ihm stammen. Ein Vergleich zeigt, dass es sich um die Handschrift von Jeannerets Mutter handelt: sie hat, während dem Sommer, ihrem Sohn geholfen, Teile des Textes abzuschreiben.

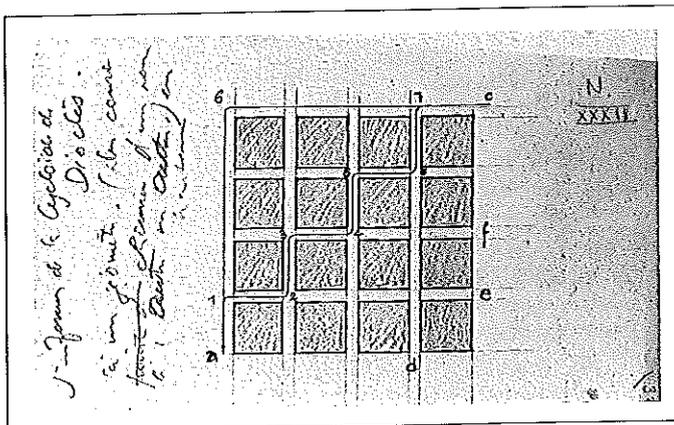
In einer Tabelle habe ich versucht, das Verzeichnis der Kapitel zu rekonstruieren, wie es im Sommer 1910 ausgesehen haben mag. Es beruht auf einem unvollständigen Verzeichnis von Jeanneret selber und aus den verschiedenen Kapitelüberschriften, Abrissen und Notizen, die vorhanden sind. Einige Kapitelüberschriften sind später geändert oder gestrichen worden, was zur Konfusion beiträgt; es lässt darauf schliessen, dass sich Jeanneret über die endgültige Anlage des Buches selber nicht klar war.

Das Buch beginnt mit der Feststellung seiner These, später aber gibt er diesen Abschnitt auf, weil er unnötig sei: er enthält eine allgemeine Auseinandersetzung mit dem Bedürfnis der Menschen, sich in einer sozialen Ordnung zusammenzuschliessen und wie die Veränderungen, die das 19. und 20. Jahrhundert mit sich brachten, sich notwendigerweise auf den Bau der Städte auswirken. Er schloss mit einer Klage über die Unfähigkeit der Regie-

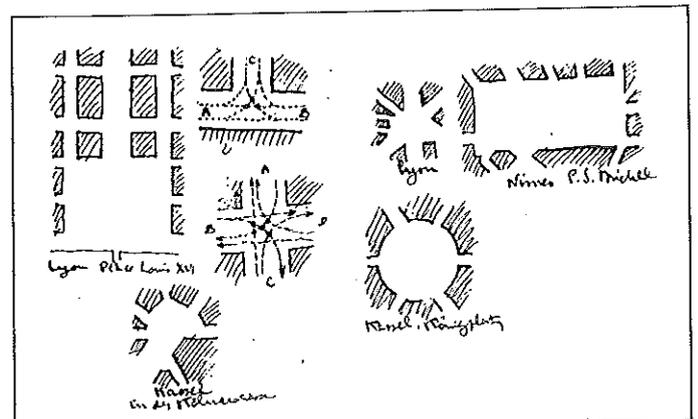
rung, den Wert von Kunst und Künstlern zu erkennen, und mit der Erklärung, dass wir der Kunst Eingang in unser tägliches Leben geben müssen.

Teil I, der der These folgt, besteht aus drei Kapiteln. Kapitel 1, *Considérations générales*, stellt den Zweck des Buches vor, «die Massnahmen, unser Leben in den Städten zu verschönern». Kapitel II, *Des éléments constructifs de la ville*, handelt von Parzellierung, Strassen, Plätzen und Mauern. Davon ist der Teil über die Strassen der gedankenreichste des ganzen Buches und bringt Jeannerets Begeisterung für diesen Gegenstand klar zum Ausdruck. Er ist leicht zusammenzufassen: Strassen sollen gebogen sein, ihre Breite und Steigung sollen wechseln, sie sollen einen Abschluss haben und eine geometrische Anlage soll vermieden werden, Jeanneret schreibt wörtlich: «La leçon de l'âne est à retenir» und fordert die Planer auf, vom Esel zu lernen wie man Strassen anlegen kann, die Landschaft angepasst sind und die wegen der wechselnden Steigung nicht ermüden.

Die Standpunkte, die Jeanneret vertritt, lehnen stark an *L'art de bâtir les villes*, an die Kapitel von Camillo Sitte oder an das von Camille Martin angefügte Kapitel an. Die Titel der beiden Bücher sind verwandt und ihre Aufteilung in zwei Teile ist gleich – der erste Teil eine historische Untersuchung, der zweite die Untersuchung eines Falles (Wien bzw. La Chaux-de-Fonds). Auch übernimmt Jeanneret viele von Sittes Abbildungen, in einigen Fällen, indem er sie direkt aus dessen Buch paust. Der Teil II ist eine *Application critique*; er ist überschrieben «La Chaux-de-Fonds. Son développement actuel et son plan d'extension. Compa-



2 Charles-Edouard Jeanneret: Strassenraster / Tracée de voirie (Fondation Le Corbusier)



3 Charles-Edouard Jeanneret: Pläne, Zeichnungen nach Camillo Sittes «Der Städtebau» / Places, dessins d'après Camillo Sitte: «L'art de bâtir les villes»

raison des moyens employés avec ceux exposés dans la partie I». Die stark redigierten 16 Seiten sind in Jeannerets Handschrift geschrieben. Aus Notizen weiss man, dass er 43 oder mehr Zeichnungen und Fotografien (die er im März gemacht hat) als Abbildungen verwenden will. Sie scheinen nicht erhalten zu sein.

Dieser Teil beginnt mit einem Schlag gegen «les géomètres», wie Jeanneret die Beamten nennt, die Stadtpläne entwerfen. «Nirgends im Plan von La Chaux-de-Fonds findet man eine einzige Anordnung, die ein angenehmes Bild schafft». Und: «Es gibt kein einziges öffentliches oder privates Gebäude in der Stadt, das vorteilhaft steht, so wie es im Teil I vorgeschlagen ist.» Es ist viel Wahres an diesen Feststellungen, aber sie stossen den Leser, dessen Sympathien er zu gewinnen sucht, vor den Kopf. Erst im späteren Teil des Kapitels wird die Kritik konstruktiv; dort macht er einige wertvolle Feststellungen über die bemerkenswert kunstlose Anlage von La Chaux-de-Fonds und er schlägt einige vernünftige Wege vor, sie zu verbessern.

Unter den Seiten des Manuskriptes befinden sich einige Blätter mit groben, sich oft überlagernden Skizzen, die La Chaux-de-Fonds betreffen, und diese geben eine Vorstellung von Jeannerets Gedanken: Im Allgemeinen will er geschlossene, intime Bilder schaffen und in ihnen Brennpunkte entwickeln. Drei Plan-Skizzen stellen das östliche Ende der Rue Léopold-Robert dar, wo Jeanneret vorschlägt, einen geschlosseneren Raum um den Brunnen zu schaffen, indem er eine visuelle Grenze über den Boulevard zieht, die von zwei Fahrbahnen unterbrochen ist. Eine ähnliche Lösung schlägt er für die Pla-

ce de la Gare vor, wo, wie Jeanneret richtig beobachtet, weder der Bahnhof noch das neue Postgebäude vorteilhaft in Erscheinung treten. Seine am meisten ausgearbeitete Zeichnung dafür lag einem Brief vom 1. Oktober 1910 an L'Eplattenier bei. Der offene, verschwimmende Raum vor dem Bahnhof ist hier stark strukturiert mit genau berechneten, intimen Bildern, die die wesentlichen öffentlichen Gebäude herausheben.

Mit dem Kapitel über 'La Chaux-de-Fonds schliesst Jeanneret sein Buch über *La construction des villes*, ein Buch, das sich zwar stark an Sittes Werk anlehnt, das aber doch etwas Wesentliches zur Auseinandersetzung mit Städtebau beiträgt, indem es die Untersuchung von alten Städten in bestimmte «Regeln» übersetzt, die, mit den begleitenden Diagrammen, beim Bau von Städten tatsächlich angewendet werden können. Der Text dagegen wird gestört von seiner unermüdlichen Verdammung der Behörden, die für die Erweiterungen der Stadt verantwortlich waren, und das lenkt zweifellos vom Wert des Buches ab.

Bevor er im September 1910 nach München zurückkehrt, bespricht Jeanneret sein Manuskript mit L'Eplattenier, der vorschlägt, dem Kapitel II fünf weitere Abschnitte anzufügen, nämlich über Brücken, Bäume, Gärten und Parks, Friedhöfe und Gartenstädte (berichtet in einem Brief an seinen Freund, August Klipstein). Diese Titel werden pflichtgemäss im Manuskript notiert, aber die Abschnitte wahrscheinlich nie geschrieben. Aus München berichtet Jeanneret am 1. Oktober, dass er Unterlagen über Gärten und Friedhöfe finde, aber nicht über Brücken. Spätere Briefe erwähnen

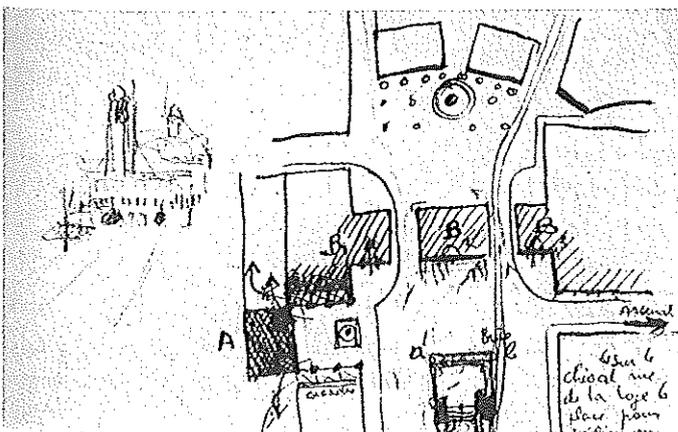
dann weder dass er forscht, noch dass er schreibt. Diese Tätigkeiten werden anscheinend von seiner bevorstehenden Anstellung bei Peter Behrens verdrängt.

Auf dem Weg nach Berlin macht Jeanneret einen Halt, um seinen Bruder in Hellerau zu besuchen (21.–24. Oktober 1910). Aus seinen Briefen lässt sich schliessen, dass er gewaltig beeindruckt ist von der Anlage und der Architektur der Stadt. Die 14 Seiten seines Skizzenbuches, die er in Hellerau füllte, befassen sich aber in erster Linie mit Wirtschaft und System der Fabrik (Deutsche Werkstätten). Nachdem er am 1. November bei Behrens seine Stellung antritt, wohnt er in Neubabelsberg, das er enthusiastisch als Gartenstadt beschreibt und sein Skizzenbuch enthält mehrere Skizzen von Häusern (von eher englischer Erscheinung) im Vorort Nicholassee.

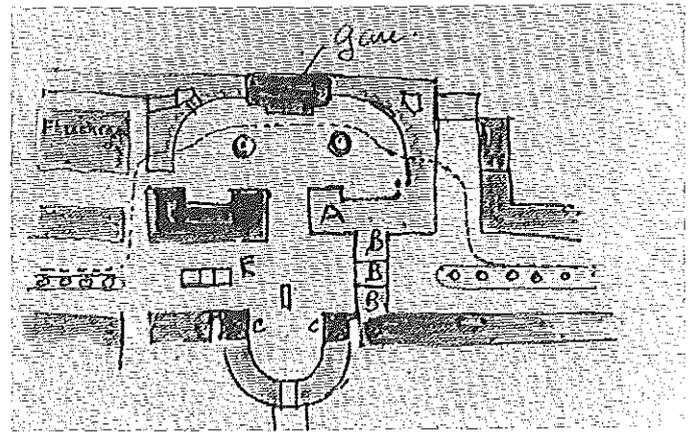
Anscheinend ist Jeannerets Interesse für Städtebau nicht tot, aber während fünf Jahren lässt er sein Manuskript *La construction des villes* liegen. Was geschieht während diesen Jahren?

Im Frühling 1911 verlässt er Behrens, um mit August Klipstein seine *Voyage d'Orient* zu unternehmen, bevor er nach La Chaux-de-Fonds zurückkehrt, wo er eine Stelle als Lehrer an der Ecole d'Art annimmt, die ihm L'Eplattenier verschafft. Wenig später veröffentlicht er seine *Etudes sur le mouvement d'art décoratif en Allemagne*, in der er die Gartenstadt-Bewegung lobt und die Städtebau-Ausstellung hervorhebt, weil sie demonstriert, dass Strassen gebogen und dem Gelände angepasst sein sollen.

1912 entwirft er auch zwei Häuser, das eine für seine Eltern, das andere für Georges Favre-Jacot. Diese sind



4 Charles-Edouard Jeanneret: Vorschlag zur Umgestaltung des nordöstlichen Endes der Avenue Léopold-Robert / Proposition pour la modification de l'avenue Léopold-Robert (private Sammlung).



5 Charles-Edouard Jeanneret: Vorschlag zur Umgestaltung der Place de la Gare in La Chaux-de-Fonds, 1910 / Proposition pour la modification de la Place de la Gare à La Chaux-de-Fonds, 1910 (Fondation Le Corbusier)

nicht mehr von jenem Regionalismus bestimmt, der sein früheres Werk beeinflusst hat, sondern von einem wachsenden Interesse an jenem vereinfachten Klassizismus, wie er um 1800 bestanden hat und wie er anfangs des 20. Jahrhunderts wiederbelebt wird.

Jeannerets erster Auftrag für eine städtebauliche Erweiterung, eine Bebauung mit 120 Häusern, kommt von Arnold Beck im Juni 1914. Der Plan, der nicht ausgeführt wird, beweist, dass Jeannerets Vorstellungen im wesentlichen noch die gleichen sind wie 1910, als er sein Buch geschrieben hat. Der Entwurf, einschliesslich der Häuser, ist fast reines Hellerau, mit etwas Barry Parker und Raymond Unwin hineingemischt. Gebogene Strassen, wie Eselspfade, folgen den Linien der Landschaft und brechen vollständig mit dem angrenzenden Raster der Stadt.

Im Sommer darauf, 1915, wütet der Krieg, und obschon die Schweiz nicht unmittelbar einbezogen ist, stöckt die Bautätigkeit. Jeanneret, der seine Stelle als Lehrer 1914 aufgegeben hat nach einem Streit über die Gestaltung der Kurse, hat sei 1912 keine Häuser gebaut, aber es ist ihm gelungen, mit dem Entwerfen von Einrichtungen und Einrichtungsgegenständen ausreichend Arbeit zu finden; er hat auch unmässig viel Zeit darauf verwendet, zusammen mit dem Ingenieur Max Du Bois den Dom-ino-Entwurf auszuarbeiten. Aber im Sommer 1915 wird ihm die Zeit lang.

Rekonstruktion des Inhaltes von <i>La Construction des Villes</i>		
Thèse	8 Seiten	
Teil I Kap. I		
Considérations générales	4 Seiten	1
1. Destination de cette étude		
2. Principes généraux		
Kap. II		
Des Eléments constructifs de la ville		
1. Introduction (später: Avant-Propos)	7 Seiten	5
2. Des Chéseaux	8 Seiten	5
3. Des Rues	29 Seiten	6
4. Des Places	33 Seiten	7
5. Des Murs de Clôture	4 Seiten	9
Kap. III		
Des Moyens Possibles	24 Seiten	12-15
Teil II		
Application critique:		
La Chaux-de-Fonds	16 Seiten	
Notizen	15 Seiten	
Avertissement	13 Seiten	

Rekonstruktion auf Grund der Nummern auf den Manuskriptteilen. Da einige Nummern fehlen, ist anzunehmen, dass das Manuskript nicht vollständig ist.

In diesem Moment beginnt der zweite Teil unserer Geschichte. Am 15. Juni schreibt er Du Bois, weil der Krieg so viele Städte zerstört habe, schein ihm die Zeit reif, einen Verleger für *La construction des villes* zu finden, das «ganz geschrieben ist». Darauf nimmt er wahrscheinlich das Manuskript aus der Schublade; als er es zum ersten Mal nach fünf Jahren wieder liest, hat er scheinbar das Gefühl, dass vieles sich wiederholt. Über den Abschnitt *Thèse* schreibt er «Probablement inutile, 23 juin, 1915» und es ist wahrscheinlich in diesem Monat, dass er einige der kleineren Änderungen vornimmt. In dieser Zeit wird wahrscheinlich auch das 16seitige *Avertissement* geschrieben. Dieses scheint eine Zusammenfassung von dem zu sein, was schon geschrieben ist, mit den richtig nummerierten Seiten. Es könnte natürlich auch der Entwurf sein, um das Buch erst zu schreiben, aber das ist unwahrscheinlich aus verschiedenen Gründen, darunter die schnelle, fast unleserliche Handschrift.

Am 30. Juni 1915 schreibt Jeanneret in einem Brief an Auguste Perret, er werde bald in Paris sein, um einen Verleger zu suchen. Er bemerkt, dass das Buch zwar weit fortgeschritten sei, dass es aber in einer gewundenen Weise geschrieben sei und vollständig überarbeitet werden müsse. Nach diesem Datum gibt es in Jeannerets Kopierbuch ein Lücke bis zum 28. Juli, dann eine zweite bis zum 21. September und eine dritte bis zum 30. September; danach nimmt er seine rege Korrespondenz wieder auf mit einem Brief, in dem erwähnt wird, dass er im wesentlichen den ganzen Sommer in Paris verbracht habe. Ein Brief vom Juli an Klipstein besagt, dass er seine Studie über Städtebau wieder aufgenommen hat, dass er in der Bibliothèque Nationale arbeitet und dass er hin und hergerissen ist zwischen Entmutigung wegen der Breite des Themas und dem ermutigenden Gedanken, dass das Buch von Nutzen sei und zur Zeit komme.

Seine Arbeit in der Bibliothèque Nationale öffnet ihm tatsächlich die Augen für den Städtebau des 18. Jahrhunderts. Das erstaunt nicht. Etwas ähnliches ist schon in seiner Architektur von 1912 geschehen, in den Villen Favre-Jacot in Le Locle und Jeanneret-Perret in La Chaux-de-Fonds. 1915 sind Ordnung, Geometrie, Axialität und Monumentalität seine neuen

Götter und 1916 kodifiziert er seine Vorstellungen architektonisch in der Villa Schwob. Im Städtebau ist Camillo Sitte von Pierre Patte und seinen *Monuments érigés en France à la gloire de Louis XV* von 1765 und anderen Schriften aus dem 18. Jahrhundert abgelöst worden. Die Arbeit dieses Sommers bringt aber nicht die Veröffentlichung seines Buches, wie er gehofft hat, vor dem Ende des Krieges, obschon er seinem Bruder noch am 17. Juni 1918 schreibt, er habe einen Verleger für *La construction des villes* gefunden. Als er Ende September 1915 nach La Chaux-de-Fonds zurückkehrt, legt er das Buch beiseite, diesmal für sechs oder sieben Jahre.

Das dritte Mal, dass Jeanneret sein Vorhaben wieder aufnimmt, kann er das Manuskript veröffentlichen, stückweise in *L'Esprit Nouveau* und dann, 1925, als *Urbanisme*. Dieses Buch ist gut bekannt. Im Rahmen des vorliegenden Beitrages sei nur auf einen, aber entscheidenden Unterschied zwischen den Texten von 1910 und 1925 hingewiesen: auf den vollständigen Wechsel seines Standpunktes. In der Tat kann man *Urbanisme* als Jeannerets Katharsis auffassen, mehr denn als Buch, das den Leser unterrichten soll. Gnadenlos schlägt er auf sein – nicht genanntes – Selbst ein wie auf seine früheren Idole – und er überschreibt das erste Kapitel dementsprechend «Le chemin des ânes, le chemin des hommes». Der unverhältnismässige Platz, der diesem Thema vorbehalten ist, kann nur im Licht seiner früheren Aussage verstanden werden: «La leçon de l'âne est à retenir». Und während «les géomètres» 1910 den Teufel vertraten, war die Geometrie 1915 und 1925 der Gott der Ordnung und der Schönheit in der Welt.

(Übersetzung: Martin Steinmann)

Anmerkung

Der vorliegende Beitrag ist Teil einer grösseren Arbeit über die frühen Jahre von Charles-Edouard Jeanneret, an der der Verfasser gegenwärtig schreibt mit dem Arbeitstitel *Charles-Edouard Jeanneret: The Formative Years*. Eine längere Fassung ist als Beitrag zu *In Search of Modern Architecture: A Tribute to Henry-Russell Hitchcock*, herausgegeben von Helen Searing, New York und Cambridge, 1982 erschienen. Aus Gründen des Platzes weggelassen wurde im vorliegenden Beitrag eine Darstellung der einzelnen Abschnitte von *La construction des villes* in den Fassungen von 1910 und 1915. Sie ist durch Stichworte ersetzt. Copyright: H. Allen Brooks.